
FEUERBACH DIE ERSTEN FLÜCHTLINGE SIND DA

cro, 20.05.2015 09:01 Uhr



Der Sprecher des Flüchtlingsfreundeskreises (FFF), Wolf-Dieter Dorn. Rechts neben ihm Johannes Engelhardt von der Caritas sowie FFF-Mitglied und ehrenamtlicher Übersetzer Abd El Rahman Majsoub. Foto: cro

Am vergangenen Montag haben die ersten Flüchtlinge ihre neue Unterkunft im Gebiet Schelmenäcker Süd bezogen. Die Willkommensgruppe des vor mehr als einem Jahr gegründeten Flüchtlingsfreundeskreises (FFF) hat die 24 Menschen aus China, Afghanistan und Syrien empfangen.

Die kleine Reisegesellschaft, die sich in der Mittagshitze in Richtung Unterkunft bewegt, bietet einen biblischen Anblick: Einige der Mütter und Väter halten ihre erschöpften Kinder in den Armen. Eine junge Frau schiebt einen offensichtlich schweren Kinderwagen vor sich her, bepackt mit Baby, Hab und Gut.

„Es wird eine Herausforderung, für uns alle“, sagt Johannes Engelhardt, Sozialarbeiter der Caritas, der für die Unterkunft in den Schelmenäckern verantwortlich ist. „Für die Menschen wird es nicht einfach sein, ihr neues Zuhause bald mit mehr als 100 Mitbewohnern unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zu teilen.“

Einige der Ankömmlinge seien zudem stark traumatisiert – und hätten kaum Zugang zu psychologischer Hilfe: „Es gibt derzeit Wartezeiten bis zu einem halben Jahr“, weiß Engelhardt. Um den Menschen den Start ins neue Leben wenigstens ein wenig zu erleichtern, haben die Caritas-Mitarbeiter gemeinsam mit den Ehrenamtlichen vom Flüchtlingsfreundeskreis den Asylsuchenden einen herzlichen Empfang vorbereitet. Es gibt etwas zu essen, es gibt Getränke, und

die Gruppe vom FFF-Begrüßungskomitee hat Willkommenspakete vorbereitet.

Zunächst gelte es, sich mit den Hausregeln und Formalitäten vertraut zu machen, erklärt Engelhardt den Frauen, Männern und Kindern, die sich nun im Empfangsraum versammelt haben. Unterstützt wird der Sozialarbeiter von FFF-Mitglied Abd El Rahman Majsoub, der selbst in den Sechziger Jahren aus Syrien nach Deutschland ausgewandert ist, wenn auch freiwillig: „Ich wollte hier Medizin studieren – und bin geblieben“, erzählt er. Für ihn sei das Leben in der neuen Heimat einfacher gewesen, erinnert sich Majsoub. Für die Flüchtlinge beginnen die ersten Hürden des neuen Lebens mit scheinbaren Kleinigkeiten, die für Einheimische selbstverständlich sein mögen. „Wir müssen den neuen Bewohnern zum Beispiel zeigen, wie der Küchenherd funktioniert – es ist ein technisches Gerät, das manche Menschen aus ihrem Heimatland vielleicht nicht kennen“, nennt Engelhardt als Beispiel. Das wird jedoch in den nächsten Tagen die kleinste Herausforderung sein.

Den Alltag in einem fremden Land zu meistern, dessen Sprache man noch nicht versteht, ist der nächste Härtestest, für den der Flüchtlingsfreundeskreis bereits vorgesorgt hat, wie FFF-Mitglied Roland Saur erläutert. „Wir haben eine Gruppe Freiwilliger in unseren Reihen, die die Flüchtlinge auf den nun anstehenden Amtsgängen begleiten.“ So müssen etwa Bankkonten eröffnet und Termine beim Jobcenter vereinbart und wahrgenommen werden – alles Gänge, die auch Einheimische bisweilen schwer genug finden.

„Zum Glück haben wir in Feuerbach ein großes Netzwerk“, sagt Wolf-Dieter Dorn, der Sprecher des Freundeskreises. „Alle Ämter sind auf das Kommende eingestellt, und die Zusammenarbeit mit dem Bürgerbüro klappt reibungslos.“ Auch der größte Teil der Feuerbacher heiße die Asylsuchenden willkommen, stellt Dorn fest. „Die Bürger helfen mit, aber auch Vereine und der Gewerbe- und Handelsverein engagieren sich.“ Eine Kooperation bestehe unter anderem mit dem Fairkauf: Das Secondhandkaufhaus in der Steiermärkerstraße liefert zum Start nicht nur ein Startpaket mit Handtüchern, sondern ist auch bereit, den Flüchtlingen Jobs anzubieten. Auch die unmittelbaren Nachbarn seien zur Stelle, um mit anzupacken, wo es Not tut, erzählt Dorn, der selbst einer dieser Nachbarn ist – und lange nicht gewusst hat, dass die Unterkunft in der Nähe seines Wohnhauses stehen würde. „Ich engagiere mich mit vollem Herzen im FFF, ebenso wie viele Nachbarn, mit denen ich spreche“, sagt er.

Inzwischen sei die von der Bezirksvorsteherin Andrea Klöber mit ins Leben gerufene Initiative auf 200 Mitglieder angewachsen, worauf Dorn stolz ist. „Keiner, mit dem ich gesprochen habe, hatte je etwas gegen die Neuankömmlinge, das war immer die generelle Linie“, betont er noch einmal.

Was einige Nachbarn jedoch geärgert habe: „Es war die Art und Weise, wie wir mit dem Standort konfrontiert wurden, ohne ausreichend informiert zu werden.“ Ihren Willen zur Unterstützung zeigen die Bürger, indem sie sich im FFF engagieren. Etwa als Übersetzer wie Abd El Rahman Majsoub, der ebenfalls in der unmittelbaren Nachbarschaft lebt. Weniger Sprachkundige helfen, indem sie reichlich spenden, zum Beispiel Kleider. Diese Spendenfreude habe jedoch einen Haken, sagt Engelhardt: „Wir haben keinen Lagerplatz mehr.“

Sein Appell: „Wer Spenden hat, kann diese gern beim Fairkauf abgeben.“ Denn

auch dort können die Flüchtlinge die alltäglichen Dinge für die Erstausrüstung zu einem günstigen Preis erwerben. Bleibt noch das Problem mit den Arztbesuchen. Die Asylbewerber dürfen nur dann medizinische Hilfe in Anspruch nehmen, wenn sie akut erkrankt sind.

„Das ist ein Unding“, ereifert sich Sauer, sonst eher ein gefasster Mensch. „Viele der Neuankömmlinge sind sehr angeschlagen, die beschwerliche Reise hat ihnen zugesetzt, und sie brauchen dringend medizinische Hilfe über die Akutversorgung hinaus.“ Immerhin: Auf Dauer solle es Krankenkassenkarten für die Flüchtlinge geben, sagt Saur. „Der Gemeinderat ist dafür, das muss aber über das Land laufen.“